

Sasa Hanten-Schmidt

Tutorial für Aussteiger in Sachen Geldwäsche mit Kunstbezug: das Ende der Gier

Markus Spatzier, „SASA“, 2022



Zeitenwende ist das Wort des vergangenen Jahres. Im Geldwäschemittelstand ist diese Botschaft angekommen. Statt Lichterglanz und Punsch, statt einer rauschenden Ballsaison, statt Malediven und Skilaufen in Kitzbühel, geht es nun um Nachhaltigkeit und Spiritualität. Eby ist natürlich vorn mit dabei. Er fastet, wenn auch in Damast, und entwirft einen Plan für sich und sein Unternehmen. Seine Cleverness lebt er statt in Rechtsdehnung und Steuerverkürzung nun nur noch in Bonmots aus: „Durch die Energiekrise verändern nur die, die sich teures Gas und teuren Strom objektiv leisten können, ihr Verhalten. Die anderen reden sich raus und kassieren Transferleistungen.“ Tabubrüche und der Verstoß gegen Glaubenssätze bleiben also sein Markenzeichen. Entsprechend bricht Eby mit einer über Generationen gepflegten Familientradition und wird rechtschaffen.

Bilanzen

„500 Euro pro Person pro Tag ohne Essen?“, platzt es aus Eby heraus. Während ich ein kurzes Telefonat mit meiner Agentur wegen weiterer Auftritte aufgrund meines Bestsellers „Sammler sind unglückliche Menschen“ führe, stöbert Eby in den Hochglanzmagazinen und Prospekten seiner Frau Giselle. „Unglaublich“, steckt Eby gedanklich noch in der Lektüre zum Thema Luxusheilfasten fest, als inhaltlich bereits die Fragen des Jahresabschlusses zu klären sind. In den letzten Wochen des Kalenderjahres finden bei uns gut vorbereitete Mitarbeitergespräche (m/w/d) statt. Außerdem veranstalten wir die legendäre, oft mehrtägige „berauschende Glitzerweihnachtsfeier XXL“. Eby prahlt bei seinen Geschäftspartnern gerne damit, dass seine Weihnachtsfeiern es mit jeder Karnevalsveranstaltung in Köln aufnehmen könnten. Aber zuvor wird Bilanz gezogen. In privaten Beziehungen führen bilanzierende Gespräche regelmäßig zu erhöhtem Gebührenaufkommen in Rechtsanwaltskanzleien und Sachverständigenbüros. Davon kann ich ein Liedchen singen. Wenn die Ehen von Sammlern (m/w/d) auseinandergehen, wird auch in Bezug auf die Kunst, die aufgeteilt werden muss, jede Fähigkeit, einen klaren Gedanken zu fassen, über Bord geworfen. Bilanz heißt doch, dass alle Fakten auf den Tisch kommen. Was den gehobenen Hausrat anbelangt, werden Impulskäufe auf Reisen und die Relikte von Zufallsbekanntschaften mit Künstlern zur bedeutenden Kunstsammlung hochgejubelt. Gestritten wird um vermeintliche Kostbarkeiten an der Wand, als ginge es um Leben und Tod. Über den allgemeinen Konsum während der Ehe, der sich in Schuhschränken und der teuren italienischen Spachteltechnik an der Wand niedergeschlagen hat, spricht niemand. Diskussionen über Eigentumszuordnung und Zugewinn sind kostenintensiv und Gift für die Achtung vor sich selbst. Mehr zu mir selbst sage ich: „Die Bilanzen meiner Mandanten machen mich fertig. Ich habe da noch so ein paar Bilder liegen zur Bewertung wegen eines Zugewinnausgleichs. Die Akte versaut mir mein ganzes Feng-Shui.“ „Augen auf bei der Berufs-

wahl“, flötet Eby, als würde Giselle aus ihm sprechen. „Bilanzierende Gespräche im Unternehmen sind anders. Sie sind gut. Denn sie erhöhen die Loyalität der Mitarbeiter (m/w/d) und steigern die Produktivität. Ich als Unternehmer weiß, wo bei meinen Leuten der Schuh drückt, was die wollen, und so wachsen wir. Habe ich das erledigt, bin ich zufrieden. Danach kommt die Weihnachtsfeier als Belohnung auch für mich und als mein Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“ Oh nein, jetzt hat er es wieder gesagt, denke ich. Im letzten Jahr hat Eby doch tatsächlich bei seiner Weihnachtsansprache verkündet, dass kaum ein Jahr vergehe, in dem der Weihnachtsfeier keine Schwangerschaft folge. Selbst als er rausgehauen hat, dass das sein Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei, haben alle gelacht. Auch die Frauen. Auch die Betroffenen! Wir sind einfach kein politisch korrektes Unternehmen. Auf keiner Ebene. Aber tatsächlich verändern sich alle immerzu. Statisch sind wir auch nicht. Die Mitarbeitergespräche in diesem Jahr brachten viele neue Erkenntnisse. Festzustellen war, dass künftig mehr Homeoffice gewünscht ist, kaum jemand mehr Vollzeit arbeiten will – und niemand fragte nach mehr Geld. Vielmehr denken viele daran, sich im Kunstmarkt selbstständig zu machen, als Kunstschafter, Händler oder – da dachte ich kurz, mir fällt die Tasse aus der Hand – Therapeut. Einer der DJs vom Autoscooterfahrgeschäft möchte Life-Coach werden. Ich machte mir sofort Sorgen: Jahrmarktbetrieb vom Homeoffice aus? Abwanderung? Trotz dieser professionellen Not freute ich mich auf die Weihnachtsfeier. Was würde sich Eby ausgedacht haben? Welcher gastronomische Betrieb hatte in diesem Jahr das Glück, die Party ohne Limits auszurichten? Doch Moment: Die Diskokugel dreht sich nicht ohne Strom. Sustainability war doch unser Jahresthema in der Kunst. Nichts sollte im Flugzeug transportiert werden, Bubblefolie wurde gegen Späne und Popcorn ausgetauscht, wer im Atelier mehr als fünf Seiten am Tag ausdruckte, bekam kein Dessert. Wir haben uns angepasst. Die Energiekrise betraf uns nicht direkt, denn auf dem Autodrom produzierte Eby schon ewig eigenen

Strom, und auch unsere Villen sind mit neuester Ökotechnik ausgestattet. Aber aus Solidarität heizen wir wenig und sparen speziell am Strom. Keine Computerspiele, Bitcoin haben wir rechtzeitig abgestoßen. So kann mehr Energie ins allgemeine Netz eingespeist werden und im Haus wird Pelz getragen. Diesen Text schreibe ich im bodenlangen blauen Nerz. Verpönt? Ökologisch abbaubar. Die Tage las ich in einem Geschäft, die Hornschalen seien von gestorbenen Wasserbüffeln. Die Formulierung nahm ich sofort in meinen aktiven Wortschatz auf für den Fall, dass mich jemand auf die Nerze, die den Mantel ermöglichten, ansprechen würde. Leider wurde ich mein vorm Spiegel ausprobiertes gouvenantenhafte „Dieser Mantel besteht ausschließlich aus gestorbenen Nerzen“ noch nie los. Der Mantel ist so übertrieben, dass Leute denken, der Mantel sei aus Plüscht, samt Muff. Zur Besprechung der Weihnachtsfeier verlegte Eby unser Jour fixe auf den Weihnachtsmarkt. Bei einer Flasche Bier, die so kalt war, dass ich dachte, sie bliebe mir gleich an den Lippen hängen, teilte er mit, die Weihnachtsfeier müsse ausfallen.

Eby Tusch, „Mind Reset“, 2022



Wegen Putin. Es irritiert mich, dass Eby mich immer noch überrascht. Während der dicksten Pandemie fiel ihm immer eine Lösung ein. Dauergetestet und nach außen isoliert fanden die Weihnachtsfeiern in den letzten Jahren in verschwiegenden Hotels statt. Nun, wo alles besser wird, sollte das liebe Ritual entfallen? „Jawohl“, beharrte Eby, „die Belegschaft kann abstimmen, ob jeder einen Tausender bekommt, cash, oder ob die Feier stattfinden soll, jedoch in jedem Fall ohne mich. Ohne uns. Denn ich möchte mit euch reisen. Über die Feiertage.“ Entsetzt stellte ich mir ein Luxushotel in Kitzbühel oder Gstaad vor mit Auszubildenden, die Weihnachtslieder singen, mit Wild mit Spülschwamm als Beilage (Polentaschnitte), mit Punschempfängen. Eby ist wirklich der Mandant meines Lebens, aber es gibt einfach Grenzen.

Doch Eby wäre nicht Eby, wenn er mich nicht immer genau da abholen würde, wo ich bin: „Wir machen eine Kur. Wir fahren zu unserem Kumpel aus dem Internat, der hat doch den Laden von seinen Eltern übernommen. Zwei Wochen kein All-I-want-for-Christmas-Terror, kein Glühweingruch, kein fettes Essen, sondern Zeit zum Nachdenken.“ „Moment, das ist nicht nur kein fettes Essen, sondern gar keins, oder?“ „Genau“, jubelte Eby, „wir werden am Silvesterball in Form sein wie beim Abiball. Antizyklisch handeln heißt das, Diät vor Weihnachten.“ „Na, so neu ist das nicht, vor Weihnachten ist doch eine Fastenzeit. Also früher, also bei den Christen ...“, warf ich noch ein. Eby schüttelte sich vor Lachen – „Fastenzeit und Christkindlmarkt, a perfect match!“ – und war schon bei den konkreten Details. „Da das irgendwie auch eine Klinik ist, heizen die, sogar den Außenpool! Wir machen eine Auszeit, und im Prospekt habe ich gelesen, jeder setzt sich innere Ziele, Fasten ist die beste Methode für ein Mind reset.“ Da vibrierte mein Telefon. Als ich es aus der Manteltasche zog, war Giselle auf dem Display zu sehen. Ich ging ran, sie wollte nur wissen, was ich so mitnehme an Garderobe. Währenddessen plärrte Eby bereits: „Und Mediendetoxing machen wir auch! Wir schicken das Gepäck mit einem großen Wagen, denn wir fahren CO₂-neutral mit der Bahn.“ Gesagt, getan. Ein paar Tage später, bei einer heißen Suppe, mit Blick auf den See, begleitet von Pianoklängen, packte Eby aus: „Ab jetzt zahlen wir einfach Steuern und machen nur noch legale Geschäfte. Den Nervenkitzel brauche ich nicht mehr. Das ist das Ende der Gier. Der Dosenwerfer übernimmt das Unterhaltungsgeschäft. Ich mache nur noch meine Kunst. Man kann halt nur ein Schnitzel essen.“ „Giselle, was hältst du davon, müsst ihr euch dann nicht einschränken?“ „Ach was, wir haben doch diesen Beckmann verkauft, der ewig bei uns rumhing.“ Eby: „Ganz legal und steuerfrei.“ Bei der zur Kur gehörenden Lomi-Lomi-Massage begriff ich erst so richtig, wie der Stress von mir abfiel. Ich gehe in Altersteilzeit und schreibe. Das wird der beste Sommer meines Lebens. (Wird nicht fortgesetzt.)



Jürgen T. Sturany, „Authried Vienna“, 2022

Autorin: Die Rechtsanwältin Sasa Hanten-Schmidt ist öffentlich bestellt und vereidigt als Sachverständige für zeitgenössische bildende Kunst. Derzeit arbeitet sie an dem Buch „Spiel mit mir“ (Spector Books Leipzig, Herbst 2023), das ihre Erfahrungen auf dem Kunstmarkt reflektiert.